XLVI. Jahrg.
Nr. 8

Dezember
1933

DER WENGIANER

· PATRIA · AMICITIA · SCIENTIA ·

VEREINS-ORGAN DER WENGIA SOLOTHURN

Redaktion: *Willy Wyss* Chef-Red., *Max Spillmann* Sub-Red.
L. Bianchi, Bärnstr., Vertreter der „Alt-Wengia"
Postcheck-Konti: Alt-Wengia Nr Va 227. Aktiv-Wengia Nr. Va 947. Solothurn.
Abonnementspreis: Fr. 2.50 per Semester.
Für die Mitglieder der „Alt-Wengia" gratis.

Erscheint jeden Monat

Als Freiwilliger einer Arbeiterkolonie in Graubünden.

Von A. H. W. Bloch v/o Harz.

An einem sehr zweifelhaft schönen Sonntag im Juli fuhren 50 Studenten aus der ganzen Schweiz, angezogen wie von einem Magnet, demselben Orte zu. Es ist Lü im Münstertal, im herrlichen Nationalparkgebiet. Kaum kennt einer den andern, und doch sind alle erfüllt von demselben Gedanken, von derselben grossen Idee zu helfen, helfen zu können. Die meisten sind das erste Mal in dieser Gegend. Lü ist vielleicht eines der abgelegensten Dörfer der Schweiz, und doch hängen seine Bewohner an ihrer Scholle, an ihrem Vaterland wie kaum irgendwo. Bei unserem Einzug in diesem weltabgelegenen Dörfchen regnete es in Strömen, und von der herrlichen Umgebung konnten wir noch nichts sehen. Dafür wurden wir aber anderntags mit schönstem Sonnenschein belohnt. Im kleinen Schulhaus, unserm Kantonnement, suchte sich jeder einen Strohsack aus, legte seine sieben Sachen auf die Planken, und schon sind die meisten unterwegs, das Dörfchen kennen zu lernen, wo wir drei Wochen verbringen sollten, drei unvergessliche Wochen, die zu den schönsten meines

Lebens gehören. Lü in 2000 Meter Höhe, oberhalb Cierfs und Valcava gelegen, hat kaum 50 Einwohner; es ist aber eines der saubersten Bergdörfer, die ich kenne. Alle Häuser sind aus Stein gebaut, schön verputzt, ein schmuckes Kirchlein, ein Schulhaus sind der Stolz der Gemeinde. Noch voll der ersten Eindrücke, hat sich in der ersten Nacht wohl mancher auf seinem etwas ungewohnten Lager herumgewälzt; wie viele schliefen doch das erste Mal auf Strohsäcken! Doch gerne nimmt man das in Kauf, wir sind ja schliesslich freiwillig hier und um zu arbeiten. Und das erfüllte uns mit Stolz. Die Kolonie, nach alter Schweizersitte, wählt in einer Landsgemeinde, wie wir es nennen, ihren Obmann, der uns am Morgen zu wecken hat; er muss auch Arbeitsbeginn und -Schluss mit der mehr oder weniger beliebten Obmannspfeife verkünden, er muss gesellige Anlässe, gemeinsame Touren und was sonst das abwechslungsreiche Kolonieleben erfüllt, organisieren.

Um halb fünf Uhr morgens ist Tagwache, jeder stürzt sich, noch schlaftrunken, in seine Arbeitskleider, und oft sieht einer, der gar nicht hineinzupassen scheint, zu komisch aus! Im Werkzeugmagazin werden Schaufel und Pickel auf die Schulter geworfen, und schon geht's frohen Mutes dem Arbeitsplatz entgegen. Ein Weg von zwei Meter Breite soll Lü mit der 300 Meter höher gelegenen Alp verbinden. Die Gemeinde selbst wäre nicht imstande, dies zu tun, es mangelt ihr an Arbeitern wie an Geld. In jugendlichem Idealismus finden sich jährlich über 500 Studenten aus der ganzen Schweiz und auch aus dem Ausland in diesen von ihnen selbst organisierten Arbeitskolonien — es sind dieses Jahr drei an verschiedenen Orten zu gleicher Zeit — zusammen, um nur gegen Kost und Logis und Reiseentschädigung, der armen Bergbevölkerung zu helfen und zugleich die etwas langen Ferien nutzvoll auszufüllen.

Mit Freude und Begeisterung wird drauflos gepickelt und geschaufelt, Böschungen werden gemacht, Material verschoben, und der leitende Ingenieur kann ein verständnisvolles und zufriedenes Lächeln nicht verbergen. Doch es ist uns nicht vergönnt in seiner Freude diese für uns ungewohnte Arbeit zu tun. Nur zu bald bilden sich Blasen und Schwielen an den Händen, der Rücken fängt an zu schmerzen. Zu sagen hat das aber nicht viel, denn das Be-

wusstsein, helfen zu können, einmal nicht hinter Büchern sitzen zu müssen, wiegt allen Schmerz und Muskelkater der ersten Tage auf. (Schluss folgt).

Angst.

Im Kneiplokal wurde der 49. Geburtstag der «Wengia» feierlich begangen. Unser Präsident hatte zu diesem Anlass ein Fass gewichst und auf dem Rektorat erreicht, dass wir trotz des gewöhnlichen Werktages den Hock bis 10 Uhr ausdehnen durften. Nach einer ernsten Ansprache und dem Couleurkant begann das lustige Treiben an unserer Tafel. Schnell verging die Zeit, und trotzdem sich einige sehr anstrengten, war das Fass — hört und staunt — um 10 Uhr noch nicht ex. Ich weiss nicht, ob der Grund darin lag, dass unser Erstchargierte wegen eines gemeinen Katarrhs nur warmes und (ausnahmsweise) nur sehr wenig Bier trank. Item, als man um 10 Uhr gehorsam jegliches Offiziellum aufhob, musste man konstatieren, dass immer noch ein Rest, wenn auch nicht ein allzugrosser, des Göttertrankes übrig war. Sollte man nach Hause gehen und das Bier hier schlecht werden lassen? Das konnten wir nicht übers Herz bringen, und so beschlossen einige, die Presse musste natürlich auch vertreten sein, das Fass noch ganz zu leeren. «Lange wird das ja nicht zu schaffen geben», dachten wir uns. Zur Vorsicht schlossen wir aber doch die Läden des Lokals, damit nicht etwa der Pedell, oder ein anderer um unser Wohl Besorgter, durch verdächtigen Lichterschein angezogen würde und uns bei der Fortsetzung des Hockes stören könnte. Dann setzten wir uns zum Fass und machten uns an die «Arbeit». Richtig, nach 10 Minuten war unser Ziel erreicht; hohl tönte es, und kein Tröpflein war mehr herauszuholen. So schickten wir uns an, nach Hause zu gehen. Eine Viertelstunde Verspätung, na, das wird wohl nichts machen! Offenbar waren wir etwas gesprächig geworden, denn wir diskutierten noch einige Zeit, während wir unsere Mäntel anzogen. Auf einmal: «horch!» Gewichtige Tritte hört man auf der Treppe. «Das ist sicher der Pedell» glaubte jeder, und schnell sprangen wir die oberste Stiege hinauf in den Estrich. Die Türe wurde mit dem

Riegel geschlossen, und mäuschenstill verkrochen wir uns in ein kleines Zimmer. Das Licht wurde ausgedreht, und gespannt lauschten wir. Gerade geräuschlos waren wir wohl nicht hinaufgesprungen, denn bald rüttelte unser Verfolger an der Estrichtüre und rief: «Machet uf!» Davor hüteten wir uns aber wohl. «Rüttle du nume!» kicherten wir. Doch das Grinsen verging uns bald; wir hörten, wie jemand die Türe mit einem Schlüssel abschloss und davonging. In der Eile hatten wir auf der Aussenseite den Schlüssel stecken lassen. Pech! Nun waren wir eingeschlossen! Was sollte man jetzt tun? Unten hörte man schon wieder das Rütteln, intensiver als vorhin. Die Lage wurde ungemütlich. Da rief unten eine Stimme: «Der Reinhart söll abe cho!» Erst wollten wir unsern Präsidenten nicht ziehen lassen. Er erklärte sich aber bereit, sich für uns zu opfern. Als Begleitung nahm er den Archivar mit. Wir Uebrigen wollten uns schon noch besser verstecken, als unten die Türe geöffnet wurde. Die beiden stotterten: «Wir suchten noch etwas in einer Kiste des Archivs und . . .», da hörten wir sie furchtbar fluchen. Unten stand nämlich gar nicht der Pedell, sondern — unser Fuchsmajor und hielt sich den Bauch vor Lachen. Als wir dann alle um ihn herum waren, gaben wir ihm in unserer Aufregung Titel, die ich hier nicht wiederholen möchte. Bald kühlten sich aber unsere erregten Gemüter ab, und wir lachten alle über den wohlgelungenen Scherz und die Angst, die wir ausgestanden hatten. Dann kehrten wir aber so schnell als möglich dem «Chic» den Rücken, damit wir nicht noch dem richtigen Pedell in die Hände liefen. Die Generalprobe war gut verlaufen; im Ernstfall wüssten wir jetzt doch, was wir zu tun hätten.

W. Wyss v/o Hirsch.

In unserem Kneiplokal fehlt leider immer noch ein Klavier. Die Brauerei, mit der wir bereits verhandelt haben, will uns keines geben, und so gelangen wir mit unserer Bitte an alle unsere Alten Herren. Vielleicht findet sich irgendwo ein altes Klavier, das schon ausgedient hat, das aber unser Kneiplokal noch lange beleben würde. Für alle Bemühungen danken wir zum Voraus herzlich.

Die Aktivitas.

VON UNSERN A.H. A.H.

An der E. T. H. hat unser A. H. J. Bernasconi v/o Stoppel das 2. Vordiplom als Bauingenieur mit Erfolg bestanden. Wir gratulieren.

A. H. R. Jecker v/o Fiat erhielt einen Stammhalter Bruno Eugen. Viel Glück unserem jüngsten Wengianer!

ANGENEHME MITTEILUNGEN.

Eines Tages stand an der schwarzen Tafel im «Chic» der schöne Spruch: «30 Liter Bier, spendiert vom Hinterbärger». Den edlen Spendern aus Welschenrohr und Umgebung, die absolut ungenannt bleiben wollen, danken wir herzlich.

A. H. R. Jecker v/o Fiat meldete seinen Spe-Fuchsen mit 20 Fr. an. Solche Schreiben quittieren wir mit einem Ganzen speziell.

Seiner Freude über die Verleihung der Altherrenwürde gab A. H. P. Heidlauff v/o Beppy mit 20 Fr. klingenden Ausdruck. Seinem Befehle, Gambrinus damit das nötige Opfer zu bringen, gehorchten wir mit Freuden.

Ein wunderbares Geschenk brachte uns St. Nikolaus aus Genf, denn A. H. Prof. Dr. A. Kaufmann v/o Spunt schickte uns aus Freude über die Aufnahme in die Alt-Wengia 100 Fr. Dieses Ereignis wurde von den dankbaren Aktiven gebührend gefeiert.

Herr Zepfel weigerte sich, für den Druck von 500 Stück Korrespondenzkarten irgend etwas anzunehmen. Für diese splendide Geste danken wir ihm bestens.

An einer fidelen Kneipe verzehnfachten A. H. Dr. K. Reber v/o Blitz und A. H. W. Wyss v/o Hermes das offizielle —.50. Nachher beglückten sie uns am Stamm noch mit einigen Schlummerbechern.

A. H. A. Forster v/o Trett gab dem Samichlaus 5 Fr. mit für die durstigen «Grünen». Für solche Ueberraschungen sind wir immer dankbar.

Nach der St. Niklauskneipe spendete unsere Wirtin, Frau Marti, der ganzen Aktivitas ein feines Nachtessen. Wir möchten ihr hier für ihre Freundlichkeit noch einmal herzlich danken.

VEREINSCHRONIK.

(Musste wegen Raummangel (!) zweimal verschoben werden).

Sitzung vom 16. September 1933. Beginn 20 Uhr. Anwesend: A. H. A. H. Geiser v/o Karpf, Bloch v/o Harz, Dobler v/o Schneid, Stauber v/o Huss, Furrer v/o Forst. — Abwesend: Lento (entsch.). — Trakt. 1: Das Protokoll wird genehmigt. — Trakt. 2: Vortrag von Föhn: Buddha. Nach dem Christentum ist der Buddhismus die grösste Weltreligion. Ungefähr 300—400 Millionen Menschen zählen sich zu ihm. Auch in Europa haben wir buddhistische Gemeinden. Der Buddhismus ist eine Buchreligion. Buddha, ihr Begründer, wurde zirka 500 v. Chr. im N. O. Indiens geboren. Er verliess seine fürstliche Familie und nachdem er die Erleuchtung erlangt hatte, wirkte er 45 Jahre lang als Lehrer und schuf Nonnen- und Mönchsorden. Endlich konnte er in die Nirwana, der Stätte der seligen Ruhe, eingehen. Buddha war als Persönlichkeit nicht sehr hervorgetreten, doch ging etwas Grosses, heroisch Wirkendes von ihm aus. — Trakt. 3: Diskussion von Schnägg: Presse- und Gedankenfreiheit. Durch die Pressezensur ist es heute verschiedenen Staaten, wie Italien, möglich, Ruhe und Ordnung im Innern zu halten. Dadurch wird ein freier Meinungsaustausch unterbunden. Das Recht auf Pressefreiheit würde sich das Schweizervolk kaum entreissen lassen. — Zwirbu ist mit den Ausführungen Schnägg's einverstanden. — Mark findet eine teilweise Einschränkung der Pressefreiheit in der Schweiz für notwendig. — Föhn glaubt, dass es schwer falle, eine bestimmte Grenze zu ziehen. — Soda wünscht ein Verbot der staatsfeindlichen Presse. — Zwirbu unterstützt Soda. Er findet allzu viel Kritik ungesund. — A. H. Furrer macht den Vorschlag, staatsgefährliche Organisationen aufzulösen und Hetzblätter zu verbieten. Die Strafe bei Missbrauch der Pressefreiheit ist heute zu milde. — Louvre: Bei der Demokratie ist eine Zensur nicht am Platze, da das Volk nur durch die Zeitungen mit den Parteien inniger verbunden wird. — Trakt. 4: Varia. Um am Vortrag von Dr. Amiet in der jungliberalen Versammlung teilnehmen zu können, wird der Hock auf Donnerstag verschoben. — 20 Spe-Füchse werden augenommen, davon 2 provisorisch. Sitzung ex 21,35 Uhr.

Sitzung vom 23. September 1933. Beginn 20.15 Uhr. Anwesend: A. H. A. H. Langner v/o Spitz; Richard v/o Lämmli; Schindler v/o Bläch; Augustin v/o Sago; J. A. J. A. Zimmermann v/o Juck; Furrer v/o Chäpsli; Flück v/o Muggi; Crivelli v/o Lagg. — Abwesend: Kaki (uneutsch.). — Trakt. 1: Zwirbu liest uns einige interessante Zeitungsartikel vor, die S. W. Soda in fleissiger Arbeit gesammelt hat. — Trakt. 2: Stegreifdiskussion. Ausstossung der Jungradikalen Zürichs (LJZ) aus der «Liberalen Jugend der Schweiz» (LJS). Hirsch: Das Vorgehen der LJZ war unüberlegt, da sie allein nicht viel erreichen kann. — Soda: Grundprinzip der LJS ist, keine Kompromisse einzugehen. — Chlöpf: Das Zusammengehen mit Kommunisten wie mit Bürgerlichen ist für die LJS von gleicher Bedeutung. — Gizzi: Zwischen bürgerlichem Block und Marxisten macht gewiss die LJS einen Unterschied. — Louvre: In Anbetracht der beständigen Anfeindungen von links ist das Vorgehen der LJZ gerechtfertigt. — Zwirbu ist mit der Ausstossung der LJZ aus der LJS einverstanden.

— An der Diskussion beteiligten sich noch Hirsch, Gizzi, Föhn, Louvre, Typo und Zwirbu. — Trakt. 3: Varia. Das Burschenexamen haben bestanden: Reinhart v/o Schletz; Scheidegger v/o Gizzi; Meister v/o Chlöpf; Furrer v/o Mark; Grogg v/o Föhn; Wyss v/o Hirsch und Glarner v/o Ziger. — Das Austrittsgesuch von Tarzan wird genehmigt. Sitzung ex 21.10 Uhr.

Sitzung vom 29. September 1933. Beginn 20.20 Uhr. Anwesend: A. H. A. H. Geiser v/o Karpf; Dobler v/o Schneid; Riva v/o Toss; J. A. J. A. Wetterwald v/o Mucki; von Büren v/o Blink. Trakt. 1: Die Protokolle der letzten zwei Sitzungen werden genehmigt. — Trakt. 2: Stegreifdiskussion: Wird sich Dollfuss in Oesterreich behaupten können? — Mark: Dollfuss ist es zu verdanken, dass das Hakenkreuz in Oesterreich nicht eingedrungen ist. Oesterreich hat in seinem Abwehrkampf in Italien und Frankreich sofort Hilfe gefunden, und der Völkerbund erlaubte ihm seine Heeresmacht zu vergrössern. Dollfuss wird die Spannung zwischen Oesterreich und Deutschland heben, ob er sich behaupten kann ist schwer zu entscheiden. — Zwirbu: Die Regierung Dollfuss ist nur wegen den Nationalsozialisten entstanden. Sind diese aber einmal verschwunden, so wird sich der grösste Teil des Volkes von Dollfuss abwenden. — Louvre: Wenn sich das 3. Reich in Deutschland bewährt, wird Dollfuss zu Fall kommen, ist aber die deutsche Regierung nicht glücklich, so wird er sich halten können. — Mark: Eine Vereinigung Oesterreichs mit Deutschland hiesse Krieg. — Louvre: Bei einer Einverleibung könnte Oesterreich eine eigene (nationalsozialistische) Regierung verlangen, und dann wäre Hitler gleichwohl Diktator über Oesterreich. — An der Diskussion beteiligen sich ferner Föhn, Louvre, Hirsch, Schnägg, Nazi und Zwirbu. — Trakt. 3: Varia: Bonzo ist die Teilnahme an der Zentenarfeier vom Rektorat untersagt. Klex wird an seiner Stelle das Amt verwalten. — Zwirbu verliest den Marschplan für den Umzug anlässlich der Zentenarfeier. — Mit warmen Worten verabschiedet er sich dann von der verbleibenden Korona und wünscht ihr ein glückliches Wintersemester. Sitzung ex 21.35 Uhr.

Samstag, den 7. Oktober. Zentenarfeier der Kantonsschule. — Morgens fand im Konzertsaal eine schlichte Feier statt mit anschliessendem Festzug durch die Stadt. Nachmittags war Alt-Wengianerversammlung im «Chic», die in einer Strassenkneipe endigte. Abends grosser Festkommers in der Festhalle der Gewerbeaustellung, der nicht den erwarteten Erfolg hatte.

Der scheidende Aktuar: Eugen Schürch v/o Ass.

GESUCHTE ADRESSEN.

Emil Pfister-Bodmer, dipl. Ing. chem., früher Spezia.

Fritz Wyss (v/o Malz), Ing., früher Hadlaubstrasse 148, Zürich 7.

Gottfried Zurlinden, früher Hirschgasse 73, Zürich 8.

Alb. Stuber, früher bei Fam. Hammer, Wengistrasse, Solothurn.

REDAKTIONELLES.

Wir haben beschlossen, dass von jetzt an immer mit Nr. 6 des «Wengianers» Nachnahme erhoben wird, damit sich nicht jemand 11 Nummern kommen lässt, die 12. aber refüsiert. Dies wurde schon dieses Semester so gemacht und zwar — wegen Zeit- und Platzmangel — ohne vorherige Mitteilung. Daher wurden viele Nachnahmen nicht eingelöst. Sollte nun aber einer in Zukunft die Nachnahme ohne Grund refüsieren, so wird ihm kein «Wengianer» mehr geschickt, und sein Name wird im Vereinsblatt publiziert. Der Chef-Red.

1934

Allen Alten-Herren und Inaktiven entbieten wir zum Jubeljahr der „Wengia" die besten

GLÜCKWÜNSCHE!

DIE AKTIVITAS.

ADRESS-ÄNDERUNGEN.

Fr. Tschumi, dipl. Ing., Mellingerstrasse 43, Baden.
K. Probst, Kaufmann, Obach 1, Solothurn.
Werner Alter, Bederstrasse 78, Zürich.
Dr. Hans Pfister, Ass.-Arzt, Kantonsspital Aarau.
Major Osk. Schenker, Instr. Off., Colombier.
M. Amiguet, Stapleten Hall Road 23, London N 4.
E. Stuber, cand. phil., Turnerstrasse 3, Zürich 6.

Chef-Redaktor: Willy Wyss, Forst 11, Solothurn.
Schriftwart: Josef Arnold, Kosthaus, Solothurn.